



OSTFALENPOST

Informationsblatt des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V.,
des Ostfälischen Instituts in Helmstedt und der
Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen
Landschaft e.V.

Nr. 48

www.ostfalenpost.de

November 2004



Jubiläumsveranstaltung

50 Jahre Niederdeutsche Sprach- und Literaturwissenschaft

In diesem Jahre jährt sich die Einrichtung des Lehrstuhles für Niederdeutsche Sprache und Literatur an der Georg-August-Universität Göttingen zum 50. Male. Der Lehrstuhlinhaber, Prof. Dr. Dieter Stellmacher, hatte aus diesem Grunde für den 06.09.2004 zu einer Jubiläumsveranstaltung in die Aula der Universität geladen. Gefolgt sind dieser Einladung rund 250 Damen und Herren aus dem In- und Ausland, darunter gleichermaßen zahlreiche Fachkollegen wie Freunde und Sprecher des Niederdeutschen.

Nach Grußworten des Präsidenten der Universität Göttingen, Prof. Dr. Horst Kern, des Dekans der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Friedrich Junge, des Direktors des Seminars für Deutsche Philologie, Prof. Dr. Gerhard Lauer, und des Ehrenpräsidenten des Niedersächsischen Heimatbundes e. V., Dr. Waldemar R. Röhrbein, war der Vormittag von zwei Vorträgen als erstem der beiden Schwerpunkte der Jubiläumsveranstaltung geprägt. Prof. Dr. Jan Goossens (Leuven/Belgien) sprach zum Thema „Das Niederdeutsche als Wissenschaftsgegenstand“, Prof. Dr. Ingrid Schröder (Hamburg) zum Thema „Die Zukunft des akademischen Faches Niederdeutsch“. Zu beiden Vorträgen schloß sich eine rege Diskussion an.

Der zweite Schwerpunkt des Tages folgte nach einer gemeinsamen Mittagspause mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Niederdeutsch und Öffentlichkeit“. Teilnehmer des Podiums waren Anita Christians-Albrecht (Burgdorf), Cornelia Nath (Aurich), Dr. Barbara Scheuermann (Lüneburg) und Dr. Reinhard Goltz (Bremen); moderiert wurde die Diskussion von Prof. Dr. Jan Wirrer (Bielefeld). Die kompetente Besetzung des Podiums ermöglichte eine gewinnbringende, von den Gästen mit großem Interesse verfolgte und mit zahlreichen Fragen

und Anmerkungen unterstützte Bestandsaufnahme zu der Bedeutung des Niederdeutschen in den Bereichen Schule und Kirche, bei Verbänden und auch in der politischen Öffentlichkeit. Das Schlußwort sprach mit Dr. Jörg Schilling (Celle) ein in der Lehrerausbildung tätiger ehemaliger Schüler des Gastgebers.

François Villon auf Plattdeutsch

Seit 50 Jahren gibt es die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Niederdeutschen in Göttingen, seit 20 Jahren besteht dort das „Theater im OP“ (ThOP), das das größte und wohl auch wichtigste Studententheater in Deutschland ist. Diese Jubiläen nehmen Studierende und Lehrende der Niederdeutschen Abteilung zum Anlaß, in einer einmaligen Aufführung am Mittwoch, dem 03.11.2004 eine Revue von Texten des mittelalterlichen französischen Dichters François Villon, die Friedrich Hans Schaefer vor nahezu 30 Jahren in wegweisender Weise ins Plattdeutsche übertrug, in Szene zu setzen. Titel der Aufführung: „**Vun gewisse Damen**“

Göttinger Lehrstuhl endgültig vor dem Aus?

Eine gute Gelegenheit für schlechte Nachrichten gibt es gewiß nie, doch daß der Präsident der Göttinger Universität, Prof. Dr. Horst Kern, gerade in seinem Grußwort zu der Jubiläumsveranstaltung der Niederdeutschen Abteilung verkündete, der Lehrstuhl werde nun wie geplant mit der Emeritierung des Lehrstuhlinhabers gestrichen, befremdete nicht wenige der angereisten Gäste. Ein gewisser Trost mag aber darin liegen, daß durch eine Umschichtung von Mitteln die Einrichtung eines Lehrstuhles für Dialektologie mit dem Schwerpunkt Niederdeutsch zu einem späteren Zeitpunkt denkbar und wünschenswert sei. *Maik Lehmborg*

Stammtafel der Welfen

Bearbeitet von Heinrich Böttger (†), herausgegeben und eingeleitet von Uwe Ohainski, Ernst Schubert und Gerhard Streich

Mit dem farbigen Neudruck der 1865 erstmals erschienenen Stammtafel wird der breiteren Öffentlichkeit ein Werk wieder bekannt gemacht, das zu Unrecht in fast völliges Vergessen geraten ist. Die Stammtafel bietet neben den Vorgängergeschlechtern und Verwandten der Welfen vor allem für die Zeit des späteren Mittelalters hinein detaillierte und verlässliche Informationen zu sämtlichen Angehörigen aller Linien des Hauses Braunschweig-Lüneburg (1190 Personen). Die Tafel ist aber nicht nur ein Hilfsmittel für genealogische Forschungen, sondern wegen der herausgehobenen historischen Bedeutung des Welfenhauses für die Geschichte des Gebietes des heutigen Niedersachsens und über dessen Grenzen hinaus ein wichtiges Grundlagenwerk der Landesgeschichte.

Veröffentlichung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 219, 18 Seiten Kommentar und 1 farbige Stammtafel (ca. 105 x 190 cm) in sechs Blättern, 2004. 15,- EUR
ISBN 3-7752-6019-6, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Leinstr. 32, 30159 Hannover, Tel. 0511-80718040 - Fax 0511-363698

Plattdütsche Gedichte von Werner Haberland

Werner Haberland is bekannt eworen mit seine Geschichten in „Twischenrümme“. Dat sind Geschichten, de in Stil un Inhalt anners sind wie dat, wat wi an plattdütschen Geschichten sau overall te lesen kriggt.

Ook siene Gedichte, de jetze grade nie rutekomen sind, sind anners as dat, wat wi an Gedichten immer te lesen kriggt. Haberland hat ne Sprake, de'n inner ganzen plattdütschen Literatur balle gar nich noch emal finnen kann. Hei kann beistig gut mit dat Plattdütsche umgahn un finnet immer Biller un Utdrücke, dat en sik verwunnern mott. Wer Gedichte mag un wer emal sik von'r anneren Dichtwiese be-indrukken laten will, hat in Haberland en Mester efunnen.

Rutekomen is dat Bauk in'r hanz lüttjen Uplage bi Ostfalia-Verlag un kost acht Euros (ISBN 3-926560-49-5).

Jürgen Schierer

Freudenthal-Preis 2004

Die Freudenthal-Gesellschaft dankte allen herzlich für ihre Einsendungen. Es war mit 65 „Schrieverslüüd“ die zweithöchste Anzahl nach dem 25-jährigen Jubiläum des Freudenthal-Preises 1981. Den diesjährigen Preis bekam die 33-jährige Silke Mansholt, Brighton/Großbritannien, für ihren Gedicht-Zyklus "heel worden". Die gebürtige Ostfriesin wurde 1977 erstmals ausgezeichnet. Der zweite Preis wurde dem Niederländer Jan Glas, Groningen, für sieben Gedichte "zuver" in nedersaksischer Mundart zuerkannt. Die Nächstplatzierte ist, wie 2001, Birgit Lemmermann, Unterstedt bei Rotenburg/Wümme, die Lyrik und Prosa als „narichten ut‘ kortenhuus“ vorlegte.

Besondere Anerkennung fand auch Ilse Hahn, Sprötze bei Buchholz/Nordheide, für die Aufzeichnung der Lebensgeschichte „Elvira“, von einer inzwischen verstorbenen Bessarabien-Deutschen.

Freudenthal-Preis 2005

Für das Jahr 2005 schreibt die Freudenthal-Gesellschaft e.V. in Soltau zum 49. Mal den Freudentahl-Preis für die beste **plattdeutsche Arbeit** (Poesie und Prosa) aus.

Eingereicht werden können nur unveröffentlichte plattdutsche Gedichte, Kurzgeschichten, Hörspiele oder Spielszenen, die in sich geschlossen sind. Bei kleineren Arbeiten sollen es mindestens drei, höchstens fünf Texte sein, bei großen Arbeiten wie Novelle oder Hörspiel genügt ein Text. Die gesamte Einsendung darf nicht mehr als 25 Schreibmaschinenseiten DIN A4 mit ca. 40 Zeilen je Seite umfassen.

Einsendungen bis zum 31.05.2005 an die: Freudenthal-Gesellschaft, Rathaus, Poststraße 12, 29614 Soltau. Dort sind auch die umfangreichen Teilnahmebedingungen erhältlich., T. 05191 / 82-205.

De OSTFALENPOST frägt ...

... uk hüte weer nah en ulen Ütdruck:

Wat is ... „jökeln“ ...?

Leiwe Lüe, wat is das wol, wat meint dat? Schriebet de Antwort an de Ostfalenpost.

Frohe Wiennachten un up en güet 2005.

Bet denne

Jüe OSTFALENPOST

De Wäschemangel

Miene Oma harre ne einfache Art, öhre Wäsche de mangeln. De lüttjen Wäschestücken, Tashendäuker, Handdäuker un Arbeitsschörten leje se akurat desamme, packe einen lüttjen Hupen en Großvader under sienen Hindersten, wenn hei sick in sienen Ohrensessel sette, un einen Hupen packe sei sick sülwest under. Na en paar Daan war alles schöne glatt. Bloot de grooten Wäschestücke worrn op de groote Rulle, de op'n Jeräteboden stund, erullt.

Düsse Rulle war nu en jewaltiges Monstrum! Se war ungefähr 3 - 4 m lang un 1,5 - 2 m breit, bestund ut stabile Balken, op dee en glattes Brett befestigt war, dadröbber en schwarzen Kasten, dee mit Steine füllt war. Twischen den Brett un den schwarzen Kasten worrn denn armdicke Rullen undereschoben, op dee man de Wäschestücke mit en Rulldauk opewickelt harre. An jeder Siete stund denn einer, un denn word de Kasten hen un her etreckt. Am Schwörsten war denn dat Opkippen, wenn de Rullen ewesselt weren mossten, dat koste Kraft. Als ick noch lüttjich war, dorste ick mick in den Kasten setten un hen- und herschuben laten.

Na ner jewissen Tied schafften sick denn einige Lüü ne Handrulle an, dat war all leichter. Da bruke man bloot dat groote Schwungrad dreihen un de Wäsche twischen de Rullen de schieben. Doch bet wei op'n Dörpe ne Heißmangel krejjen, dat dure noch ne Wiele.

Nu war en junkes Ehepaar in't Dörp etreckt, hei war Muur, sei harre awer keine Arbeit. Da sei twei lüttje Kinder harre, meine sei, ick hale mick de Arbeit na Huus. Sei harre sick en betten wat espart un wolle sick ne lüttje Heißmangel köpen un for de Lüü mangeln. Na veele

Behördenjänge harre se de Jenehmijung ekrejjen, un nu konne et losgahn. Et kam noch en Schild an de Döör:

„Wäschemangel, Annahme von 8 - 10 Uhr“.

De Kundschaft konne kömen.

Alma, op'n Weech na'n Bäcker, sah dat Schild, un middefeulend wie et war, dachte et sick: Dee armen Lüü, nich mal wat taun Antrecken hät se, da mot'n hilpen. Glieks jing et erst mal na siener Fründin un beddele um en betten Wäsche, denn na Tante Berta; hale von de Huuse noch en paar Handäuker her un en Beddebezug un jung mit den lüttjen Packen na de „arme Fruu“. - Wat freue dee sick öwer de erste Kundin. Wat is dat doch for ne dankbare Fruu, dachte Alma un in Jedanken kloppe et sick an de Bost, wat et doch mal wedder for en gues Werk edaan harre.

„Ihre Wäsche können Sie heute Abend wieder abholen,“ sä nu de Fruu. Alma kreich dat Muul nich wedder tau. „Wieso middenehmen?“ frauch et. „Dee sollt sei doch beholen.“ „Aber ich kann doch nicht Ihre Wäsche behalten,“ sä sei ganz erstaunt. „Dat is doch nich miene, dee hewwe ick for sei in Dörpe sammelt, weil se doch dat Schild „Wäschemangel“ an de Döör hät. Oder is sei dee nich gue nauch?“

Da lache de Fruu un sä: „Das Schild hängt da, weil ich eine Heißmangel aufgestellt habe, um den Leuten hier die Wäsche zu mangeln.“ „Wenn dat sau is,“ meine Alma, „denn jebet se man de Wäsche wedder her. Ick kenne nämlich Lüü, dee hät echten Wäschemangel, da bringe ick dee jetzt hen.“

Nu ändere dee Fruu erstmal öhr Schild um un schreiw drop **„Heißmangel“**, dat sowat nich wedder passiere. *Lisa Schröder, Wulferstedt*

Plattdeutsche Sprache wird gepflegt

Fast 70 Personen nahmen an einem gemütlichen „plattdeutschen Nachmittag“ auf dem Hof des Heesebergmuseums in Watenstedt (bei Jerxheim) teil. Jeder konnte „wat vertellen, wat hei wet“.

Viele Redner, auch aus dem Gebiet zwischen Huy und Bruch sowie anderen Gegenden Sachsen-Anhalts, trugen Geschichten und heitere Verse vor. Zuerst brachte der Fördervereinsvorsitzende Dr. Alfred Jenter mit seinen

plattdeutschen Anekdoten alle zum Lachen.

Zwischendurch wurde Kaffee und Kuchen gereicht. Zu den Vortragenden gehörten auch Eva Brandt aus Oschersleben, die an jedem Wochenende „plattdeutsche Verse“ und Geschichten in der Volksstimme publiziert, und der Vorsitzende des „Arbeitskreises Ostfälisches Platt“, Dr. Hans-Joachim Lorenz aus Magdeburg. *Halberstädter Volksstimme am 22.09.2004.*

Ostfälisches Sprachgebiet

- vor fünfzig Jahren -

Im Rahmen der Braunschweiger Historiker- und Sprachforschertagung fand ein Vortrag des Braunschweiger Wissenschaftlers Dr. Werner Flechsig über „Wesenszüge und Grenzen des Kerngebietes der ostfälischen Kernlandschaft“ starke Aufmerksamkeit. Das ostfälische Sprachgebiet wird im Süden durch die niederdeutsch-mitteldeutsche Sprachscheide zwischen Kassel und Barby an der Mittelelbe begrenzt, erstreckt sich im Osten bis in die Gegend von Burg und Magdeburg, reicht im Westen über die Oberweser hinaus bis nahe an den Teutoburger Wald und wird im Norden von einer Linie abgezeichnet, die ungefähr von Rinteln über Bückeberg, Petershagen, Rudemühlen und Fallingbostel bis in die Nähe von Lüneburg verläuft und von dort südöstlich am West- und Südrande der Altmark über Oebisfelde und Haldensleben die Elbe bei Burg erreicht.

Dr. Flechsig ergänzte in seinem Vortrag Ergebnisse, die bereits von schwedischen und deutschen Sprachforschern, vor allem durch den verstorbenen Forscher Hermann Hille, der zuletzt in Braunschweig gearbeitet hat, gezeitigt worden sind. Noch heute lassen sich Sprachzusammenhänge zwischen Ostfalen und Thüringen, die vielleicht bis in das 6. Jahrhundert zurückreichen, deutlich erkennen. Der große Anteil des Volkstums in der Sprach- und Mundartbildung ist klar ersichtlich und führt den Forscher zu immer neuen Entdeckungen.

Eine lange Reihe sprachlicher Wortprägungen Ostfalens, wie Mäken, Prilleken, Hille (Futterraufe), Itsche (Frosch), barwisch und barfet (barfuß) und Banse (Scheune), führte Dr. Flechsig als Beispiele an und erläuterte sein Referat durch mehrere Sprachkarten, auf denen die einzelnen Sprachgrenzen eingezeichnet waren.

Von Einheimischen gegebene Sprachproben der ostfälischen Mundart in Gedicht und Prosa, die mit besonderem Beifall aufgenommen wurden, unterstützten den Vortrag Dr. Flechsigs in lebendig auflockernder Form, einen Vortrag, der mit wissenschaftlicher Gründlichkeit wichtige Ansatzpunkte für weitere Unternehmungen der Sprachforscher und Archäologen zur Klärung bisher noch ungelöster stammesgeschichtlicher Problem aufzeigte. *Helmstedter Nachrichten*, 12./13.06.1954.

Plattdütsch in'n Landtag

Et is ja al en betten her, aber an'n 25.06.2004 häbbet se in'n Landtag in Hannover doch mal weer up Plattdütsch von boben dal eköert. Et güng um: „Die Regionalsprachen Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule.“ – De CDU härre tähupe mit de FDP den Antrag stellt. Alle Fraktionen hulet dat for richtig un wichtig.

Nü möste ja ne Antwort von de Regierung kumen, datä hären se sik in'n Kabinett anekeeken und Kultusminister Bernd Busemann (CDU) ütekeeken: „De kann nich blus Platt köern, nee, de kann uk Platt denken.“ – Un Busemann sä uk: „Aver ik hör so Signale, segg mal gelegentlich, von't Ministerium für Wissenschaft und Kunst, dat se dat mit de Hochschulprofessor begrepen hebbt. Of nu Göttingen oder Oldenburg oder beide tohop, ik glöv, dat krieg wi an't Enn ok noch hen. Dat is doch en Angebot.“ – Na, denn man lus!

Speelt dat, wat mik jefällt

Wo ik en lüttjer Junge war,
Kricht' ik 'ne Blechtrompete.
Denn war't 'ne Mundharmonika,
Un denn, von Tante Grete
Tau Winachten en Xylophon.
Dat dat twar schöne klingen,
Bloß öwert Klimpern Ton for Ton,
Wollt' mik nich veel jelingen.

Erst späder war't, wiet von to Hus,
Da daat ik dulle speern,
Dat ik manch Lied, wie'n leiwe Gruß,
Konnt' immer wedder hörn.
Doch ok van't fremme Kunterbunt
War ik stets anedahn.
Et hat, dat ik de Welt vorstund,
Veel Gues bi edrahn.

Bin ik nu ok na all de Jahrn
Kein Musekante worn,
So lew ik doch mit Hut un Haarn
Baß, Tuba, Fiddel, Horn.
Un wenn ik eimal meuhe bin
Un gah ut disse Welt,
Denn denk' ik so in mienen Sinn:
Speelt dat, wat mik jefällt.

Gerhard Huhn, Blankenburg

Ünnerwegens

Et ward Dach. Ik sloae dä Qgen upp. Langsoam krippt dä Schämmerse doar dä ulen Böme in miene Koamer.

Dä Jungens – sloapet se noch? Dä Ölste snorket, dä Lütsche hat sik bloot-esmetten, dä andern beiden sind nich tau hörn. Et hat mik wat edrömmt. Watt hat mik edrömmt? Rasch dä Ogen wär tau. „Von dik, joa von dik hat mik edrömmt. Dü wutt noch koomen? Tau dienen Öldern in üse Familie – kann dat angoahn?“ Nee, et well woll'n Droom blieben – schoae! Oaber düssen Droom pack' ik in'n Glaskasten under mien Bedde, wo ik 'n ankieken kann, wenn Hartequälen mik anspringt. „Mik hat von dik edrömmt – wat schall dat bedüen?“ Ik grammatsche doa doagelang upperumme.

Butten hult 'n Auto - et kloppet - ik loate se rinn. „Mama, moak dä Dör tau, wie möt dik watt seggen!“ – „Häbb' ik watt ütefräten? Hätt je in'n Lotto gewonnen? Kann ik mik freuen, oder is't taun Weenen?“

Sei keiken sik an wie Ingrid Bergmann un Humphrey Bogard. – „Mama, wir kriegen im Frühjahr ein drittes Kind!“ sä dien Voader“. – „Ik weit et all, 'n lüttschen Jungen!“ – „Kann nicht sein, wir haben es noch niemandem erzählt!“

„Sei wolln nich glöben, dat mik vorn half Stiege Wochen edrömmt hat, dat dü bist ünnerwegens. – Mien Droom ward woahr? Dü kummst wahrhaftig!“

Oaber Omas moaket sik glieks weer Sorgen – drei Kinder – wie wütt se dat schaffen – hätt se genauch Platz in Hüse – un watt dat kosten daat?

„Sorge dik nich!“ röpt mien Harte. „Freue dik – hast et nötig!“

Joa doch – ik well mik freuen, ik mott bloss eerst miene Gedanken tauhupebinden – so wie freuher, wie ik bien Afroapen dä Roggenhalme tau dicken Garben binden mösste, doamidde ik se uppstellen könn.

„Wie dü woll ütsiehst? Upp dän Bille von dä Doktersche häbb' ik dienen Kopp, diene Hänne, dienen Büük esahn. Dat grute swarte Lock – wart dat heile? Ik kann gewiss wähn, üse Herrgott moaket dik fein taurechte – un datt

Schönste is: So'n lütschet betten von mik kriste uk midde!“

„Ik hääbe drömmt von dik – ik hääbe hört von dik – ik hääbe watt von dik esahn, ik bin dankboar vorr dik un ganz nieschierich.

Dü bist ünnerwegens in üse Welt. Taurügge gaht et nich, genau wie dä Regendrücken, dä von'n Himmel fallet un nich mehr doahen taurügge künnt.“ – Dä Tied vergaht. Wiehnachten is vorrbie.

„Dü moakest dik all schöne breit in dienen engen, düstern Boae-tubben, diene Mama is missgestimmt. Oaber ik stelle mik vorr, wie dü nächstet Joahr undern Dannenboom krippst un in dä Lichter glüsterst. Diene Mama ward soo dicke un dä Gymnastik jeden Oabend ward öhr ne Last. Dü most noch 'n poar Doage in diene Warmse blieben. Windpocken ploaget diene Breuer, un dü schasst se nich glieks uppfangen. Leibet lütschet Grusskind, wat bist dü? Wahrhaftig 'n Jungen, oder 'n Mäken? Wen siehste ähnlich? Ik bin uk 'n betten bange - gaht alles güet mit Mama un dik?“ – Stille un unheimlich wie vor 'n Gewittersturm is et. Sei segget nix, raupet nich an, ik froage nix. Dä Tied is häre.

Mid'n moal piepet mien Fax, mitten in ner Nacht: Zur Info: Endlich ist Mamas Bauch wieder kleiner als Papas Bauch!

„Laurin nömt se dik! Is et'n Jungens- oder 'n Mäkensnoam?“ – Mien Droom hat recht, ik hääbe 'n fofften Enkelsohn. Et is alles güet egoahn.

„Wat vor'n schönen lüttschen Bengel mit soo'n gruten Ogen!“ sä dä Doktersche. Herr Gott, wäs bedanket!

„Upp mienen Schriefdüsche stah't 'n uulet Foto: Dat lüttsche Mäken up dän Bille kikt mik mit sien'n gruten Ogen liekers so an, wie dü, mien Laurin!“ – Un datt warmt mien Harte! An'n 22.Oktober 2004: Laurin röppt taun ersten Moale: „Oma Manies“. Von *Marlies Havekost*, Wehnsen.

Dit is ein von de Biedräge for de **Plattdütsche Autorenwarkstidde** an'n 09.10.2004 ewesen. Dat nächste Drepen is in'n nächsten Freujahr.

Plattdeutscher Abend in Peine

Der Plattdeutsche Abend in Peine ist schon zu einer beliebten Tradition geworden. Seit nunmehr 26 Jahren wird er jeweils im November abgehalten. In diesem Jahr findet er am Montag, dem 08.11.2004, 19.30 Uhr, im Bürgerjägerheim (Nähe Bahnhof) statt. Wieder gibt es ein gemischtes Programm mit heiteren und besinnlichen Beiträgen mehrerer Erzählerinnen und Erzähler. Die besondere Attraktion in diesem Jahr ist der Auftritt der Dreier-Gruppe „Saitenraiter“ mit plattdeutschen Liedern. Info: 05171 / 41763
Jürgen Schierer

Ina Müller liest Plattdeutsch

Ina Müller, eine junge, vielseitig begabte Frau, ist durch ihr Musikkabarett „QueenBee“ in ganz Deutschland bekannt geworden. Für uns ist sie jedoch durch ihre plattdeutschen Beiträge in der NDR-Sendereihe „Hör mal'n beten to“ interessant geworden. Sie bringt eine frische, unverkrampte und zuweilen freche neue Note in die plattdeutsche Szene.

Ina Müller liest am 16. November 2004, 20.00 Uhr, in der Stadtbücherei Peine (neben Windmühle und Forum). Die Lesung findet im Rahmen des 175jährigen Bestehens der Stadtbücherei statt. – Ina Müller sollte man sich nicht entgehen lassen. Es wird bestimmt ein vergnüglicher Abend werden. Ihr Platt ist zwar nicht das Unsrige, sie stammt aus Cuxhaven, aber die Geschichten und Glossen dieser jungen Autorin sind voller Charme und Witz, ohne flach zu sein. Eine Bereicherung der plattdeutschen Szene. Zwei Bücher sind von ihr erschienen: „Platt is nich uncool“ und „Mien Tung is keen Flokati“.
Jürgen Schierer

Plattdeutscher Freundeskreis ‚Fritze Fricke‘

In düssen Jahre hätt wi usen plattdütschen Nahmiddag an Frieddag, 12.11.2004. Wi fänget an um halbig veire (15.30 Uhr), in'n Rathuse in Lehre. Info: T. 05309 / 8530. *Hermann Schaper*

Wat Lüe vartellet: Wat jung is, dat speelt gern, wat ult is, dat nölt gern. – Leben wüllt se alle lange, aber ult weern wüllt se nich. – Dat Langsamgahn kummt von alleene.

Wat is ... „langen Habern“... ?

Hier de Antwort: Wenn op'n Acker festefahrnde, de Peere wolln nich trecken, heit et: „Giff se man nochemal langen Habern, denn gaff et wat mit de Pietsche un rut was de Wan“.

Wenn bi üsch Kramm wat scheid egahn is, heit et: „Ji kriechet hüte Amd langen Habern von Vader, denn klappet et wedder.“

Also ein letzter Versuch, mit Nachdruck oder Gewalt etwas zu schaffen. *Elvira Kirchhoff*

Wenn dä Päre nich trecken wollen, hett wi se wecke mit dä Pietsche oweretreckt un hett eseggt: „Nu giff et langen Habern.“

Aber ook dä Jungens hett wecke ekregen, wie jenne, dä eseggt hat: „Düsse Geschichte is nich tau truen. Vader legg erst dän Stock wech!“

Alfred Jenter

Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V.

Der Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V. (AKOP) ist ein Zusammenschluß von Einzelpersonen und Vereinen aus allen Teilen des südlichen Niedersachsens und aus Sachsen-Anhalt, die sich das Ziel gesetzt haben, das ostfälische Platt zu erhalten und zu fördern. Es gibt in den Dörfern und Städten dieser Region eine ganze Reihe von Plattdeutsch-Gruppen oder Heimatvereinen mit plattdeutschen Veranstaltungen, und es entstehen erfreulicherweise immer wieder neue solcher Plattdeutsch-Runden. Die Zusammenarbeit und die Information zu fördern ist eines der Hauptanliegen des Arbeitskreises. Darüber hinaus bemüht sich der AKOP um die Förderung des Plattdeutschen in den Schulen, an den Hochschulen und in den Medien Zeitung, Rundfunk und Fernsehen. Die Höhepunkte der Arbeit sind die jährlich veranstalteten Mundarttage.

Vorsitzender: Dr. Hans-Joachim Lorenz, Wilhelm-Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg; Tel. und Fax: 0391/7339477 (Anrufbeantworter); Funktelefon: 0162 7482907. 2. Vorsitzender: Rolf Ahlers, Wendeburg; Schriftführerin: Dr. Ursula Föllner, Magdeburg; Schatzmeister: Dr. Hans Jürgen Bader, Magdeburg; Beisitzer: Ilse Köhler, Schöningen; Jürgen Schierer, Peine; Friedrich Wille, Einbeck.

Mitglied kann jede Einzelperson (Jahresbeitrag 7,00 Euro) oder jeder Verein (Jahresbeitrag 12,00 Euro) werden. Anmeldung schriftlich bei Dr. Lorenz unter obiger Anschrift. Konto: Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V., 14615300 Volksbank Helmstedt; BLZ: 271 900 82.

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, Fax 069791216678, e-mail platt@ostfalenpost.de, T. 05303 / 2484 > In de nächste OSTFALENPOST steiht weer niee Tied.>